

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 99. Ratssitzung vom 17. Juni 2020

2622. 2020/246

Postulat der AL-Fraktion vom 10.06.2020: Schaffung einer hebammengeleiteten Geburtenabteilung

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Dr. David García Nuñez (AL) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 2598/2020): Mit diesem Vorstoss fordert die Alternative Liste den Stadtrat auf, im Stadtspital Triemli eine hebammengeleitete Geburtenabteilung zu schaffen. Mit der Einführung einer solchen Station soll ein Kompetenzzentrum für die physiologische Geburt am Spital entstehen. Eine hebammengeleitete Geburtenabteilung bietet die Möglichkeit, in einem Low-Risk-Setting und mit der Unterstützung eines konstanten Teams, Kinder auf die Welt zu bringen. Im besten Fall können solche Hebammen-Teams die Gebärenden nicht nur über den Zeitraum der Schwangerschaft und der Geburt begleiten, sondern auch während der Phase am Wochenbett. Das Stadtspital Triemli eignet sich besonders für die Einrichtung einer solchen Station. Die Geburtenabteilung engagiert sich seit Jahren für die Förderung von hebammengeleiteten Geburten; es handelt sich um eine Pionierleistung im Kanton Zürich. Mit der Schaffung einer hebammengeleiteten Station würde das Triemli den nächsten logischen Schritt begehen. Darum ist es wichtig, dass der Stadtrat die Planung eines solchen Zentrums bereits jetzt und insbesondere im Hinblick auf den geplanten Umzug der Maternité in Angriff nimmt. Vier Aspekte sprechen für die Gründung einer hebammengeleiteten Geburtsabteilung. Erstens führt aus Sicht der Gebärenden die Medikalisierung der Geburt zu einer Fragmentierung ihrer Betreuung. Vor und während der Schwangerschaft werden die Gebärenden in der Regel von niedergelassenen Gynäkologen und Gynäkologinnen, während der Geburt von klinischen Geburtshelfern und Geburtshelferinnen und zuhause im Wochenbett von frei praktizierenden Hebammen betreut. Im Rahmen dieser langen Behandlungskette sind viele Gebärende mit divergierenden Fachmeinungen konfrontiert, womit das Unsicherheitsgefühl der zukünftigen Eltern steigt. Das gilt auch für die betreuenden Ärzte und Ärztinnen, was in der Regel das Risiko für unnötige medizinische Interventionen steigert. Geburtshilfliche Studien belegen, so der zweite Aspekt, dass Geburten in hebammengeleiteten Gebärabteilungen sicher, interventionsarm und effektiv durchgeführt werden können. Damit profitieren sowohl die Gebärenden als auch deren Kinder langfristig von diesem Low-Risk-Setting. Das ist der Grund, warum solche Abteilungen in Deutschland, Spanien und insbesondere in Grossbritannien bereits seit Jahren im Spitalalltag integriert sind. Drittens war aus betriebswirtschaftlicher Sicht die Situation rund um die Geburtshilfe im Triemli in den letzten Jahren unbefriedigend. In den Jahren 2018 und 2019 mussten je 100 Geburten abgewiesen werden. Als Grund hierfür wird seitens der Spitaldirektion unter anderem ein Fachkräftemangel im Hebammenbereich genannt. Aus Hebammenkreisen hört man jedoch auch, dass die aktuellen Arbeitsbedingungen

am Triemli durchaus Verbesserungspotential hätten. Mit der Schaffung einer hebammengeleiteten Abteilung und mit der Errichtung einer kontinuierlichen Betreuung von Gebärenden wird das Stadtspital Triemli als innovativer und attraktiver Arbeitsort positioniert. Zudem besteht die Hoffnung, dass durch die Förderung des Low-Risk-Settings das Spital seine Ressourcen effizienter einsetzen kann, was automatisch zu weniger Abweisungen führen wird. Viertens macht die Ent-Medikalisierung von unproblematischen Schwangerschaften aus gesundheitsökonomischer Sicht Sinn, weil hebammengeleitete Geburten weniger kostenintensiv sind als medikalisierte Geburtsarten. Nicht nur die AL, sondern auch andere gesundheitspolitische Sphären im Bund und im Kanton stellten dies fest. Daher ist die Förderung von hebammengeleiteten Stationen das Gebot der Stunde. Wir haben ausserdem ein Angebot für die Vorsichtigen: Zusätzlich fordern wir, dass die Einführung der neuen Station hinsichtlich der Wirksamkeit, der Zweckmässigkeit und der Wirtschaftlichkeit geprüft wird. Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

Walter Anken (SVP) stellt namens der SVP-Fraktion den Ablehnungsantrag und begründet diesen: *Es gibt bereits eine hebammengeleitete Geburtshilfe im Triemlispital. Auf der Webseite der Stadt Zürich wird das sehr ausführlich und sehr gut erklärt. Das Postulat rennt offene Türen ein und ist nicht nötig. Als ich das erste Mal vom Postulat hörte, hielt ich es für gut, da Kosten gespart werden. Was jedoch im Postulat verlangt wird, ist sehr umfangreich. Gefordert wird, dass die Hebammen in der Organisation, die im Triemli aufgebaut werden soll, die Frauen während der Schwangerschaft und während der Geburt sowie im Wochenbett begleiten. Die Ent-Medikalisierung ist an und für sich sympathisch; während den Geburten sollen möglichst wenig Medikamente eingesetzt werden. Gleichzeitig wird im Postulat jedoch unterstellt, dass heute den Frauen zu viele Medikamente abgegeben werden. Das halte ich für einen schweren Vorwurf, der so nicht stehen gelassen werden kann. Heute bereits begleiten die Hebammen eigenständig und selbstverantwortlich die Geburten. Im Hintergrund ist ein Ärzteteam vorhanden, das eingreifen kann, wenn es Schwierigkeiten gibt. Somit besteht für die Frauen die grösstmögliche Sicherheit, ein Kind zu gebären. Die Frau, die ein Kind bekommt, kann heute ihre eigene Hebamme mitnehmen. Wenn eine Frau aus Eglisau im Triemlispital ein Kind gebären will und eine vertraute Hebamme hat, kann sie diese mit ins Spital nehmen. Während den Strapazen der Geburt hat sie so eine vertraute Hebamme bei sich. Noch feudaler können wir es kaum haben. Einzig müssen Frauen, die sich eine hebammengeleitete Geburt wünschen, gewisse Voraussetzungen erfüllen. Es handelt sich jedoch um sehr sinnvolle Voraussetzungen; eine solche Frau muss gesund sein, darf während der Schwangerschaft keine Komplikationen haben und die medizinische Vorgeschichte muss unproblematisch sein. Das macht Sinn, schliesslich geht es um die Gesundheit der Frau und des Kindes. Das Postulat stellt eine Verschlechterung dar, die heutige Lösung ist sehr gut.*

Weitere Wortmeldungen:

Natascha Wey (SP): *Die SP-Fraktion unterstützt das Postulat der AL und dass geprüft wird, ob eine hebammengeleitete Geburtshilfe im Triemli nötig ist oder nicht. Wir tun dies vor allem, weil wir wissen, wie wichtig die Arbeit der Hebammen ist und weil wir wissen, dass ihre Arbeitsbedingungen verbessert werden müssen, damit sie mehr Lohn*

verdienen. Wir wollen damit auch ein Zeichen setzen. Allerdings handelt es sich um ein Begleitpostulat. Dass es heute zusammen mit der Bau-Weisung behandelt wird, erschliesst sich der SP-Fraktion nicht. Wenn eine hebammengeleitete Geburtsabteilung in den gleichen Räumlichkeiten angeboten wird wie die klinischen Geburten, gibt es keinen Grund, das Postulat heute im Kontext der Bau-Weisung zu verabschieden. Wenn es das Ziel des Postulats ist, eigene Räumlichkeiten dafür bereitzustellen, besteht ein Zusammenhang. Aber dann hätte das vorher überlegt und ausführlicher diskutiert werden müssen. Das wiederum hätte einen Einfluss auf die Umsetzung von InTu3. Für die SP ist auch klar, dass sich das Verhältnis zwischen ungebundenen und gebundenen Ausgaben verändert, wenn sich der Prüfungsauftrag für die Schaffung einer neuen Abteilung als umsetzbar und als sinnvoll erweist. Das wurde bisher nicht thematisiert. Für uns ist wichtig, dass die finanzrechtlichen Fragen abgekoppelt vom Sanierungskredit sein müssen. Neben dieser formalen Kritik haben wir auch eine inhaltliche Manöverkritik. Gerade weil sich der Zusammenhang mit der Bau-Weisung für uns nicht erschliesst, verstehen wir die an den Tag gelegte Hektik nicht. Ich bedaure, dass wir nicht in der Kommission ausführlich die Chance nutzen konnten, zu diskutieren, was eine fortschrittliche, was eine feministische und was eine würdige Geburtshilfe für Frauen im Triemli ist. Es gibt einige Dinge, die mich persönlich an der Begründung des Postulats stören. Einerseits wird so getan, als ob das Triemli diese Arbeit nicht heute bereits tut. Das Triemli bietet hebammengeleitete Geburten an; wenn man nicht mit einer Ärztin gebären will und gesund ist, kann man eine Geburt ohne Ärztin erleben. Ich bin der Meinung, dass der bereits pionierhaft gestartete Weg weiterhin begangen werden soll. Das Triemli war eines der ersten Spitäler der Schweiz, das dies unter Frauenleitung einführte. Pauschal wird in der Begründung festgehalten: «Aus Sicht der Gebärenden geht diese Medikalisierung mit einer Fragmentierung ihrer Betreuung einher» und dass sich die Gebärenden die Betreuung von einer Person, respektive von einer Hebamme, wünschen. Ich bin erstaunt, dass die AL genau weiss, was die Gebärenden wollen. Ich könnte von meinen Wünschen bezüglich der Geburt berichten, doch ich kann nicht für alle anderen Frauen sprechen. Mir persönlich und der SP-Fraktion wäre eine vertiefte Grundlage und Auseinandersetzung wünschenswert gewesen. Die Ausführungen zu den medizinischen Interventionen halte ich ebenfalls für zumindest schwammig. Dem Triemli wird unterstellt, dass unnötige Eingriffe bei der Geburtshilfe stattfinden. Bezüglich der Kaiserschnitttrate muss ich festhalten, dass das Triemli kein Interesse an Kaiserschnitten hat; aus ökonomischer Sicht lohnt sich das nicht. Das Triemli, wie auch die Frauen, haben ein Interesse an schnellen, unkomplizierten und kurzen Geburten, bei denen nach zwei Tagen eine Entlassung am Folgetag diskutiert werden kann. Aus feministischer Sicht ist es für mich ärgerlich, wenn stets die Kaiserschnitttrate kritisiert wird. Wenn eine Frau aus einem Grund einen Kaiserschnitt wünscht, gehört das zu ihrem Selbstbestimmungsrecht und sollte nicht in Frage gestellt werden. Es gibt wohl keinen anderen Bereich, in dem die Patientinnen besser informiert sind, als bei der Geburtshilfe. Man kann sich auch darauf verlassen, dass Frauen bereits wissen, was sie wollen und was nicht. Ein letzter Punkt würde ich zumindest anzweifeln. Eine hebammengeleitete Abteilung führe dazu, dass das Triemli ein attraktiverer Arbeitgeber wird. Ich bin unsicher. Wenn es das Ziel ist, dass eine Frau von einer Hebamme von Anfang bis Ende – von der Schwangerschaftsbetreuung, über die Geburt, bis zum Wochenbett – betreut wird, dann bin ich

nicht sicher, ob das die Attraktivität des Arbeitsplatzes tatsächlich erhöht. Überall im Gesundheitswesen und in der Pflege geht die Tendenz in die Richtung der Planbarkeit, der festgesetzten Dienstpläne, und der klaren Abgrenzung, damit das eigene Leben geplant werden kann. Eine 24-Stunden-Verfügbarkeit während beinahe zehn Monaten erscheint mir quer in der Landschaft. Ich weiss es jedoch nicht und eine vertiefte Abklärung wäre wünschenswert gewesen. Wir unterstützen das Postulat, weil wir uns eine Auswertung wünschen und die entsprechende Diskussion dann hoffentlich führen können. Wir wollen die Bedeutung der Hebammen stärken und es ist richtig, wenn sie mehr Einfluss und Macht haben. Auch wollen wir, dass das Triemli den begangenen Weg weiterhin beschreitet: eine Geburtshilfe auf Augenhöhe zwischen Gebärenden, Hebammen, Medizin und Pflege.

Corina Ursprung (FDP): *Es stimmt, im Triemli besteht bereits eine hebammengeführte Geburtenabteilung. Soweit ich mich erinnere, steht diese jedoch nur für halbprivat versicherte Patientinnen zur Verfügung. Wir überlegten uns, ob eine Ausweitung Sinn macht, wenn das bestehende Angebot bisher noch nicht durchschlagend wirkte. Der andere Stolperstein ist die Forderung, dass alles «aus einer Hand» angeboten werden soll. Ich gebar zwei Kinder, ich könnte auch erzählen, was ich mir wünschte. Ich wünschte mir bestimmt nicht, alle zwei Wochen oder monatlich, das Triemli aufzusuchen. Was für das Postulat spricht, ist, dass die hebammengeleiteten Geburten scheinbar sicherer und interventionsarmer sein können. Es macht Sinn, das zu prüfen. Dasselbe gilt bezüglich des Ressourceneinsatzes: Wenn es möglich ist, dass dadurch weniger Geburten abgewiesen werden müssen, ist das sinnvoll. Der FDP und mir persönlich, als Mutter von zwei Kindern, die mit Wunschkaiserschnitt gebar, ist die absolute Wahlfreiheit wichtig. Es darf nicht vorgeschrieben werden, wie wir die Kinder auf die Welt bringen sollen. Dass es darauf beschränkt wird, dass es auf diesem Weg günstiger wird und auch, dass im negativen Sinn von einem Anteil von 35 Prozent an Wunschkaiserschnitten die Rede war – das geht nicht. Die FDP unterstützt das Postulat, aber vor allem im Hinblick darauf, dass das Ganze ausgewertet werden soll.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements Stellung.

STR Andreas Hauri: *Die Bedürfnisse sind sehr unterschiedlich und individuell und man kann nicht eine Art von Geburt als die Richtige bezeichnen. Im Triemli gibt es ein Wachstum der hebammengeleiteten Geburten; das Angebot existiert seit langem und das Bedürfnis steigt. Wir sind bereits dabei uns zu überlegen, wie das Angebot weiter ausgebaut werden kann. Vor allem mit einem Wort im Postulat hatte ich Mühe: Dass eine eigene Abteilung geschaffen werden sollte. Wir werden prüfen, welche Möglichkeiten in Zukunft ideal sind, damit wir dem guten Trend entsprechend dafür sorgen können, dass die hebammengeleiteten Geburten nach wie vor zunehmen werden. Im Triemli besteht bereits ein sehr gutes Angebot, das geschätzt wird, ein Angebot das sicher ist und den Bedürfnissen der heutigen jungen Frauen und Mütter entspricht. Das gilt es aufrecht zu erhalten. Wir nehmen das Postulat entgegen, weil wir die Strategie eines weiteren Ausbaus verfolgen und weil wir dann mit einem Bericht aufzeigen können, welches die effektiven weiteren Schritte sind.*



5 / 5

Das Postulat wird mit offensichtlichem Mehr dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat